

### Wiesen-Verpachtung

Nro. 1227. Die Gr. Domänenverwaltung  
Kenzingen wird am  
Mittwoch, 4. Oktober l. J.,  
früh 8 Uhr  
anfangend, im Löwenwirthshaus  
beim Bahnhof zu Kenzingen etwa 80  
Morgen Wiesen auf Kenzinger Ge-  
markung rechts und links der Elz in 100  
Loosen auf mehrere Jahre verpachten.  
Kenzingen, 27. September 1871.  
Gr. Domänenverwaltung.  
Munke.

### Kataster-Vermessung.

Nro. 56. Das Vermessungswerk über  
die Gemeinde Maltersingen wird vom 4.  
Oktober d. J. an — 6 Wochen lang  
zur Einsicht der dort Begüterten auf  
dem Rathhause in Maltersingen offen liegen.  
Zugleich werden am Tage der Offenlegung  
und zwar Morgens 9 Uhr die Güter-  
zettel ausgehändigt, zu deren Empfangnahme  
die Grundbesitzer eingeladen werden.  
Emmendingen, 26. September 1871.  
Hess, Geometer.

### Trauben-zucker,

prima Qualität, in Kistchen von 50 Pfund,  
empfehlen  
Freiburg Waader & Maier.  
Münsterstraße.

### Bienen-zucht.

Am Donnerstag, 3. Oktober,  
Nachmittags 1 Uhr  
wird im Gasthaus zu den drei Königen  
in Emmendingen eine Besprechung über  
Bienenzucht in Dzierzonsbüden stattfinden,  
wogu alle Freunde der Bienenzucht ein-  
geladen werden.  
Mettmühlbach, 24. September 1871.  
Karl S. Eckert,  
Wanderlehrer für Bienenzucht.

### Tanzunterricht.

Montag, den 2. Oktober  
beginnt der zweite Kurs mit Traugott und  
Langiers. Herren und Damen, welche be-  
zutreten wünschen, möchten sich am genannten  
Tag Abends 7 1/2 Uhr im Saale zum Engel  
gefälligst einfinden.  
Ergebenst  
A. Henner,  
Tanzlehrer.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes  
verkaufe ich meine sämtlichen Waaren-  
Vorräthe, als Tuch, Buckskin,  
Kleiderstoffe, Seidenzeuge, u. Lein-  
wand, Tabak, Cigarren, Spezerei-  
u. Kurzwaaren, zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.  
Auf eine größere Partie Tafeltücher  
und Servietten mache ich besonders auf-  
merksam.  
Emmendingen den 7. August 1871.  
Jakob Reiff.

### Prima Schweinefett,

per Pfund 22 Fr. bei  
Fabrikant Dreber  
in Kenzingen.

### Trauben-Zucker.

Die Unterzeichneten sind übereingekommen, den Verkauf von Trauben-zucker  
für kommende Verbrauchszeit festzusetzen wie folgt:  
für den einzelnen Zentner fl. 14  
bei mehr bis zu 5% fl. 13 1/2  
Waader & Maier. W. Kofl.  
F. J. Finck. J. Ruff Sohn.  
H. Geismar. C. W. Treubel.  
Nebel & Bodenweber.

### Versteigerung von Militär-Fuhrwerken.

Donnerstag, den 5. Oktober d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

werden im Petershofe dahier gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:  
2 vierspännige Gepäckswagen,  
3 zwispännige  
2 " Verbändarzneiwagen,  
5 " Compagnie-Gepäcks-Karren  
(zweirädrig, für Locomotivspannung).

Nähere Auskunft wird erteilt: Herrenstraße Nro. 21 im 2. Stock.  
Freiburg, den 26. September 1871.

Königl. Commando des 5. bad. Inf.-Regiments Nro. 113.

### Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei.  
Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch  
zum Spinnen und Weben  
Werg, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und  
gut geschwungenem Zustand.  
Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem  
Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist,  
befaßt sich mit dem Verweben der im Loth gesponnenen Garne und garantiren wir für  
die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Bannentücher, Zwilche  
u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

### Die Agenten:

J. Leininger, Emmendingen. Th. Schwarzbaner, Kiegel.  
Jul. Hoffwog, Endingen. L. Wagner z. Neßloch, Rothweil.  
J. Fuchter, Kenzingen. S. Madler, Ruff.

### Allgemeine Lebens- und Eisenbahn- Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Grundkapital 1 Million Thaler.

Wir bringen zur gef. Kenntniß, daß Herr Christian Sattler,  
Schneidermeister in Emmendingen als Agent für dort und Um-  
gegend bestätigt wurde. Weitere Agenten, wo noch keine bestellt, unter  
günstigen Bedingungen gesucht.

### Der Generalbevollmächtigte für Württemberg und Baden.

Heinrich Schleining, zu Heidelberg, Birgweg 12.  
Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen  
zur Versicherung von Kapitalien auf Lebens- und Todesfall, sowie zu Aussteuern, mit  
und ohne Prämienrückgewähr. Antragspapiere, Prospekt und Auskunft gratis.  
Prämien billig und fest, ohne Nachschußverbindlichkeit.  
Emmendingen im April 1871.

Ch. Sattler.

Aechte brillante Farben.  
geschmackvoller, dauerhafter  
Druck. Appretur wie neu.  
Prompte Bedienung bei  
billigen Preisen.

### Agentur der Kunstabfärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.  
Emille Ruoff in Emmendingen.  
empfiehlt bestens

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döber in Emmendingen.

Bestellungen sind aus-  
wärts bei groß. Post-  
anstalten und in hies.  
Postbüreau bei den Post-  
boten zu 38 Fr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit  
8 Fr. die gesp. Zeile  
berechnet.  
Erscheint Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Attenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 117.

Donnerstag, den 5. Oktober

1871.

### Uebersicht der Tagesereignisse.

Der König von Baiern hat auf den 1. d. M. eine Reihe  
von Gesandtschaften, u. a. die von Paris, London, Brüssel, ein-  
gezogen. Es ist das eine hochherzige That, welche den Dank des  
deutschen Volkes verdient.

Der Berichterstatter eines Amerikanischen Blattes hatte un-  
künstig Döllinger besucht und eine ziemlich lange Unterredung mit  
ihm gehabt. Der Amerikaner schreibt hierüber: „Die Unter-  
redung im Ganzen und Großen machte einen trüben Eindruck  
auf mich. Sie ließ meinem Geiste den Eindruck zurück, daß Döl-  
linger selbst überzeugt war, die Bewegung, die er in Fluß gesetzt  
hat, werde bald in den herandrängenden Wegen des Nationalis-  
mus und Eklektizismus untergehen. Was Döllinger selbst anlangt,  
so wäre ich nicht sehr erstaunt, eines Tages zu hören, er habe  
sich unterworfen. Er fühlt sich offenbar nicht behaglich, und er  
ist zu sehr Logiker, um nicht seine gegenwärtige Stellung als  
unhaltbar anzusehen. Er muß voran gehen oder zurück. Wäre  
er ein Luther, so ginge er voran. Aber er spottet über Luther,  
und ich glaube, er ähnet eher Lacordaire.

Die französischen Blätter kommen erst jetzt dahinter, daß  
trotz der Zahlung der dritten halben Milliarde die Räumung  
des Dife-Departements noch nicht erfolgt ist, und daß sich in  
Compiègne, Creil, Crépy und Clermont noch immer deutsche  
(bayerische) Besatzungen befinden. Wenn Herr v. Nemusat in der  
Kammer s. Z. erklärte, daß die Räumung der Departements Seine,  
Seine et Oise, Seine et Marne und der Dife sofort erfolgen solle,  
so konnte die Hinzufügung dieses letzteren Departements seiner-  
seits nur ein Ueberschreien sein. Die dritte Halbmilliarde ist be-  
kanntlich nicht baar bezahlt worden. Es befanden sich davon  
etwa 250 Millionen in Wechseln, deren weitgehendste erst Ende  
November verfallen. Man machte Herrn Thiers eine Konzession,  
wenn man trotz der somit nicht erfolgten vollen Baarzahlung die  
Umgebung von Paris nebst den Forts räumte, aber man hielt  
die Annahme dieser Zeitwechsel immer mit dem Abschluß der Zoll-  
verhandlungen in engstem Zusammenhang. Die für einen Theil  
der dritten und die gesammte vierte Halbmilliarde angebotenen  
finanziellen Garantien sollten nur dann acceptirt werden, wenn  
gleichzeitig die geforderten Zollzugeständnisse gemacht würden.  
Diese Zollverhandlungen haben aber seit dem Wetum über den  
Vertragsentwurf durch die Nationalversammlung keinen Schritt  
nach vorwärts gethan. Deshalb bleiben denn auch die deutschen  
Truppen im Dife-Departement, bis der letzte der Wechsel von  
der Serie der dritten Halbmilliarde Ende November fällig ge-

worden und eingezogen ist. Nur der Abschluß der Zollconvention  
könnte eine frühere Räumung im Gefolge haben und dann auch  
das Verlassen der sechs Departements der zweiten Okkupations-  
zone nach sich ziehen. Beide Angelegenheiten stehen im innersten  
Zusammenhang.

Aus Breslau, 26. Sept. schreibt man: Bekanntlich hat  
die Gemeinde schon vor Jahren zwei prachtvolle Schulgebäude  
erichtet, die immer noch leer stehen, weil Herr von Mähler dar-  
auf besteht, daß dieselben einen konfessionellen Charakter erhalten  
sollen. Während das eine davon zu technischen und kaufmän-  
nischen Bureau vermiehet ist und das andere gelegentlich zu  
wissenschaftlichen Vorträgen und physikalischen Experimenten, wäh-  
rend des Krieges zu Militär-Schneider- und Schusterwerkstätten  
diente, sind unsere Schulen derartig überfüllt, daß das körperliche  
und geistige Gedeihen unserer Jugend notorisch darunter leidet.  
Das Gymnasium zu Maria-Magdalena z. B. zählt weit über  
tausend Schüler. Es soll nunmehr abermals versucht werden,  
ob dem Kultus-Minister die Erlaubniß zur Eröffnung der beiden  
Schulen abzurufen ist. Man glaubt hier, daß Herr v. Mähler  
endlich auch uns zustehen wird, wessen die Götter sich erfreuen.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief Garibaldi's an  
Mr. Arthur Arnold über Irland und die Internationale. Ich  
müß erklären, sagt er darin u. A., daß ich dem Verständniß  
irischer Angelegenheiten nicht gewachsen bin; ich beschränke mich  
daher auf die Bemerkung, daß das Raupengezücht von Irland,  
nicht zufrieden damit, einen großen Theil des europäischen Con-  
tinent zu veröden, sich auf einem der schönsten Länder Groß-  
britanniens festgesetzt hat und dasselbe auffriszt, indem es die vom  
britischen Rechte zugestandenen Freiheiten zu diesem Zwecke miß-  
braucht. Ueber die Internationale kann ich mit größerer Be-  
stimmtheit sprechen. Die Grundsätze ihres Programms sind:  
1) ihr Name, welcher den Afrikaner und den Amerikaner, den  
Europäer und den Asiaten auf gleiche Stufe stellt, d. h. die  
Brüderschaft der Menschen aller Nationen anerkennt. 2) Die  
Internationale will nichts von den Massen wissen — d. h. sie  
verachtet die Lüge. 3) Keine stehende Armee, welche den Krieg  
notwendig macht, sondern eine Bürgermiliz zur Aufrechterhaltung  
der innern Ordnung. 4) Die Internationale wünscht die Re-  
gierung der Commune, und es gereicht der französischen Haupt-  
stadt zur ganz besondern Ehre, daß sie der hauptsächlichsten Ober-  
herrschaft, die so viele Jahre hindurch gebauert hat, freiwillig  
entzagt (?) und den Schwesterstädten jene municipale Freiheit  
läßt, welche eben so heilig ist, wie die Freiheit des Individuums

### Der Gemeinderath.

Eine deutsche Nordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Bedell den Angeschuldigten abgeführt hatte, jagte  
der Inquirent befrüchtigt zu dem Protocollführer: „Nun, Herr Actuarius,  
das sind doch von einem ersten Verhör bei einem so verschämten  
Sünder schon recht schöne Resultate. Daß die angeblithe Zahlung für  
den Gemeindevollen nicht wahr sei, das hat er uns doch schon zugestanden.  
Ich sage Ihnen, alle diese modernen Theorien, welche sich seit Einführung  
der Schwurgerichte in Deutschland eingeschlichen haben, sind doch keinen  
Schuß Pulver werth. Das Geständniß des Angeklagten ist und bleibt  
die erste aller Beweisaufnahmen, die rogina probationum; und  
ein Geständniß zu erzielen, bleibt die höchste Aufgabe des Inquirenten.  
Wer sich diese Aufgabe nicht stellt, ist und bleibt ein elender Pflücker,  
wie drüben Der.“

Dabei schnitt er eine verächtliche Geberde und zeigte nach dem  
benachbarten Zimmer, in welchem sein Vergeßter arbeitete, den er  
bald von seinem Posten zu verdrängen gedachte. Denn derselbe hatte  
keinen Geschmack an der Politik. Seit Kurzem aber mußten alle Chefs  
„Großdeutsche“ fanatische Großdeutsche sein. Die Procedur, wodurch  
dies erstrebt wurde, nannte man die „Spurratten des Beamtenstandes.“  
Der Protocollführer gab keine Antwort. Offenbar war er mit

dem Inquirenten nicht einverstanden, sondern auch bereits insicirt von  
dem Giste moderner Weltanschauung. Er wagte es aber nicht, einem  
so einflußreichen Politiker direct zu widersprechen; er ordnete die Akten  
und schien gehen zu wollen.

„Ah, noch einen Augenblick Geduld, Herr Actuarius, wir sind  
noch nicht fertig. Das Geberdenprotocoll fehlt noch!“

„Das Geberdenprotocoll?“ fragte erstaunt der Actuarius.

„Ja freilich, das Geberdenprotocoll!“ sagte der Untersuchungsrichter  
mit Nachdruck. „Ich habe Ihnen schon so oft dem „Strafproceß“ des  
Professors Anton Bauer in Göttingen zum Studium empfohlen. Hören  
Sie, was er über das Geberdenprotocoll sagt. (Der Inquirent nahm  
ein altes Buch zur Hand.) Es steht in §122 Seite 194:

„Auch ist dasjenige, was in Hinsicht des Betragens und der Geberden  
des Angeschuldigten bemerkenswerth scheint, in dem sogenannten  
Geberdenprotocoll zu registriren, um auch hierdurch dem urtheilenden  
Richter ein getreues Bild von dem Gergange des Verhörs zu geben.“  
Es ist ein wahres Schatzkästlein, dieser „Bauer's Straßproceß,“ sagte  
der Inquirent und stellte das alte schmutzige Buch wieder an seinen Platz.

„Ja, aber ich dachte heutzutage, wo wir in Affensachen eine  
öffentliche Schlussverhandlung haben, sieht ja der Richter selbst den  
Angeklagten von Angesicht zu Angesicht; und da möchte es doch wohl  
keines Geberdenprotocolls bedürfen,“ erlaubte sich der Protocollführer  
schüchtern und kleinlaut zu erwidern.

„Irrthum, großer Irrthum!“ schrie der Inquirent tremulirend und

ober der Nation. Versailles hat sich bemüht, die Commune in Verruf zu bringen. Versailles möchte gern die Blustrecken, mit denen es bedeckt ist, dadurch abwachen, daß es ein Volk verleumdet und verflucht, dessen einziges Unglück darin besteht, von einem Bonaparte einem Thiers und schließlich von einer Hege Bauern, wie die Pfaffen sie in die Nationalversammlung geschickt haben, in seiner politischen Laufbahn gehemmt worden zu sein. Aber Niemand bezweifelt mehr, daß die Freiheit von 2 Menschen den Untergang Frankreichs herbeigeführt hat. Sie wissen es, Bonaparte erklärte den Krieg, weil er den Umsturz seiner Dynastie befürchtete. Thiers floh wie ein Feigling von Paris, weil er nicht den Muth hatte, sich dem Volk zu zeigen und dasselbe zu beruhigen, wie es einem Manne von Geist, der kein bloßer Wetterhahn, ein Leichtes gewesen wäre. Was ich wünsche und was alle christlichen Menschen wünschen müssen, ist, daß die Regierungen aus freien Stücken die Initiative ergreifen, um alles zu fördern, was die Internationale Gutes in sich hat, nämlich Abschaffung des Krieges, der stehenden Heere, der Pfaffen und der Privilegien. Möchte doch jede Kanone, jede Bombe und jeder Kruß in Pflugischeaaren und andere nützliche Maschinen umgeschmolzen werden!

### Deutsches Reich.

**Strasburg, 29. Sept.** Der Jahrestag der Kapitulation verlief gestern in Ruhe. Die Bevölkerung benahm sich mit Würde, und ebenso geschah von offizieller und militärischer Seite nichts um durch irgend eine Kundgebung den für Deutschland so wichtigen Sieg zu feiern. Im Stillen mag dies bei vielen Deutschen der Fall gewesen sein; allein man vermied ein achtungswerthes Gefühl zu verleihen. Im Münster ward eine Seelenmesse für die während des Bombardements Heimgegangenen unter dem Andrang eines großen Theils der Einwohner gelesen. Den Tag über sah man alle Frauen und Kinder in schwarzer Tracht. Eine allgemeine Schließung der Kaufläden, wie man sie vorhergesagt hatte, fand nicht statt. — In einigen Tagen treten wir in Bezug auf Gerechtigkeitspflege wieder in normale Verhältnisse, und so hoffen wir, daß mit dem Aufhören des Kriegszustandes sich manches in der allgemeinen Stimmung zum Besseren ändern werde. Seit der vorigen Woche hat die zweite Auszahlung für Entschädigungen begonnen, so daß mit dem Wiederaufbau rasch voranzugehen werden kann. Schon erheben sich an vielen Punkten viele neue staatliche Gebäude. Mit der Wiederherstellung des Theaters wird es noch längere Zeit dauern, wiewohl dies für eine so vollreife Stadt ein großes Bedürfnis wäre. — Die Schwierigkeiten in Bezug auf die Zollangelegenheiten sollen nun doch auf dem Wege des Ausgleiches sein. Jedenfalls erkennt man hier mit Dankbarkeit an, daß von Seite der Reichsregierung alles aufgegeben wird um den wieder erworbenen Provinzen für Hebung ihrer materiellen Interessen mit Energie an die Hand zu gehen. — Für die Auswanderung nach Algerien zeigt sich bei uns und im Elsaß überhaupt wenig Lust. Selbst französische Blätter machen auf das Mangelhafte der von der Regierung beabsichtigten Colonisationspläne aufmerksam.

### Baden.

**Karlsruhe, 2. Okt.** Se. Majestät der deutsche Kaiser wird sicherem Vernehmen nach am Freitag, den 6. Okt., früh 7 1/2 Uhr,

früh 7 1/2 Uhr, abhiesigen Truppen besichtigen, und sofort die Reise nach Berlin fortzusetzen. Am Bahnhof wird Se. kaiserl. Majestät die Vertreter der hiesigen Stadt empfangen. Alle weiteren Empfangsfeierlichkeiten sollen unterbleiben. Die bereits vom hiesigen Gemeinderath hierher eingeladenen Vertreter der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks und der umliegenden Amtsbezirke, sowie der nächsten Orte Rheinbairerns sollen durch die Ortspresse hievon benachrichtigt werden; doch werden Viele um den Kaiser zu sehen oder zur großen Parade hierherkommen. Wie wir glauben wird der Empfang des Kaisers durch hiesiges Publikum immer ein begeisterter werden. (Vd. Vöszg.)

Die Wahlmännerwahl in Mannheim ist beendet. Es wurden gewählt 81 Nationale, 89 Demokraten. Unter diesen Verhältnissen ist an ein glattes Durchgehen der demokratischen Liste namentlich Gichelsbüfers nicht zu denken, vielmehr werden sich die Herren Demokraten zu einem Kompromiß mit den National-Liberalen herbeilassen müssen.

In **Rußloch** beschlossen am 26. zahlreiche national-liberale Wahlmänner des 47. Wahlkreises einstimmig, Herrn v. Stöffer in Mannheim als Kandidaten aufzustellen. Die „Hid. Stg.“ hält die Wahl desselben für gesichert.

In **Baden-Baden** ist Oberschulrath-Direktor Reud als Abgeordneter in Aussicht genommen.

Für **Breisach** wird als Landtagskandidat Oberstaatsanwalt Bender genannt. Nach der „Reichspost“ wollen Kusel, Hebling, Hummel, Holzmann kein Mandat mehr annehmen, Kiefer soll wegen leidender Gesundheit ablehnen. Für Lindau und Baumstark sind keine Aussichten. Im Landbezirk Karlsruhe konkurriert Dr. Reßler (nat.-lib.) mit Wüthhäuser (nat.-kons.)

**Mannheim, 27. Sept.** Im Laufe der vorigen Woche wurde vor dem großherzoglichen Oberhofgerichte ein Rechtsfall entschieden, der nicht ohne Interesse ist. In der Gemeinde H. sollten Ortschulrathswahlen vorgenommen werden. Der Gemeinderath schrieb die Wahl dreier Ortschulräthe aus, obgleich nur zwei von der Schulgemeinde zu wählen waren. Als nun doch drei Ortschulräthe gewählt wurden, mußte der dritte schließlich gestrichen werden. Der Gemeinderath von H. hätte die Sache dadurch wieder gut machen können, wenn er nun seinerseits den Vertrauensmann der Gemeinde zum Ortschulrath ernannt hätte; allein dieses geschah nicht, der Gemeinderath ernannte einen Anderen. Nun schickte ein Mitglied des Ortschulrathes einen Artikel an die Redaktion der „Karlsruher Zeitung“, worin jenes Verfahren getadelt und dem Bürgermeister und seinem „servil“ Gemeinderath der Vorwurf gemacht wird, daß er es nicht gerne sehe, wenn intelligente Leute in den Ortschulrath gewählt würden. Die Redaktion der „Karlsruher Zeitung“ verweigerte die Aufnahme dieses Artikels, schickte ihn aber aus Versehen der Expedition statt an den Einsender, an den Bürgermeister von H. zurück. Nun wurde der Verfasser mit einer Anklage wegen Ehrenkränkung verübt gegen den Gemeinderath in Beziehung auf den Dienst, verfolgt und wegen dieses Vergehens mit einer dreitägigen Gefängnißstrafe von der Strafkammer des Kreisgerichts Konstanz belegt. Es frug sich hierbei, ob die Bezeichnung „servil“ eine Ehrenkränkung enthalte und namentlich, ob, nachdem der projectirte Zeitungsartikel nicht als solcher erschienen, sondern gegen die

Der Inquirent war stolz auf diesen Triumph. Er steckte sich seine lange Pfeife an und wandelte vergnügt von dannen, in der Absicht, demnächst mit dem Drei-Uhr-Zuge zu einer Sitzung des Ausschusses der großdeutschen Partei nach Dalsfeld zu fahren, um daselbst „die Gesellschaft zu retten.“

Am auffallendsten war es dem Gefangenen, daß er von seiner Frau nichts hörte. Er wußte nicht, daß dieselbe schon wenige Tage nach seiner Verhaftung bei der Verwandtschaft das nöthige Geld aufgebracht und der Gemeindecasse die zweihundert Gulden erlegt, und daß sie sich unablässig bemüht hatte, zu ihm zu gelangen. Als sie zu diesem Zweck das erste Mal in der Stadt war, wurde ihr im Spelthause eröffnet, im Laufe der Untersuchung dürfe Niemand den Gefangenen sprechen, es sei denn, daß man ein Zeugniß des Dorfschulzen bringe, wonach die Unterredung zu häuslichen oder wirtschaftlichen Zwecken unumgänglich nöthig sei.

Sie ging mit schlechtem Troste nach Hause. Denn daß der Dorfschulze, ihr und ihres Mannes schlimmster Feind, ihr ein solches Zeugniß ausstellen werde, dünkte ihr sehr unwahrscheinlich. Sie hatte sich nicht getäuscht. Direct und indirect darum angegangen, hatte der Dorfschulze es immer rundweg abgeschlagen, im Winter habe der Bauer ja gar nichts zu thun, da könne von Geschäften gar keine Rede sein, man dürfe die hohe Obrigkeit nicht ohne Noth molestiren. (Fortsetzung folgt.)

Abficht und den Willen des Verfassers in den Privatbesitz des beleidigten Gemeinderaths gekommen war, der Halsbestand einer Ehrenkränkung vorläge. Das großherzogliche Oberhofgericht verwarf die eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde. (N. V. L. Stg.)

**Emmendingen, 2. Okt.** Bei der am letzten Donnerstag den 28. Sept. stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der mechanischen Hanfpinnerei und Weberei in Emmendingen waren 539 Aktien vertreten und konnte, da außer dem Nebenberichtsbericht des Direktors die Abänderung des § 45 der Gesellschaftsstatuten auf die Tagesordnung gesetzt war, über letzteren Gegenstand kein Beschluß gefaßt werden, da die Statuten hierfür die Anwesenheit, beziehungsweise Vertretung von drei Viertel der Aktien vorschreiben. Es wurde daher zur Beschlußfassung über diesen Punkt eine weitere Generalversammlung auf Mittwoch den 22. November d. J. bestimmt. Aus dem Geschäftsberichte des Direktors entnehmen wir, daß nahezu an 8000 Zentner Rohstoff im letzten Betriebsjahr von August 1870 bis August 1871 verarbeitet wurden und obgleich eigentlich nur während 6 Monaten in dieser Geschäfts-Periode der volle Betrieb ausgeübt werden konnte, ergab die auf den 15. August abgeschlossene Bilanz einen Reingewinn von fl. 48,173. 54 kr. In der Diskussion über den Geschäftsbericht des Direktors wird von Seiten des Verwaltungsraths mitgetheilt, daß im Zeitraum von 11 Jahren, während der Thätigkeit des jetzigen Direktors Schreiber, bei einem Aktienkapital von fl. 500,000, durch Abschreibungen und Rückzahlungen an dem Prioritätsanlehen der Betriebsfonds um fl. 250,724. 18 kr. vermehrt wurde. Ebenso kamen in diesem Zeitraum fl. 204,000 Dividende an die Herren Aktienäre zur Vertheilung, was im Verein mit der kaum erwähnten Betriebsfonds-Berechnung einen Reingewinn von über 8% pro Jahr ergibt und zählt auf Grund dieser Resultate und des haushälterischen Wirtschaften im Betrieb von Seiten des Verwaltungsraths dieses Etablissement unter die solidesten und best fundirten Aktienunternehmen. (Dr. Stg.)

### Vermischte Nachrichten.

— **Freiburg, 3. Okt.** Um der Schuljugend den Besuch der oberbairischen Gewerbeausstellung, welche nun mit dem 15. Okt. definitiv geschlossen wird, zu erleichtern, hat die Ausstellungs-Kommission, wie wir aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt erhielten, die anerkenntenswerthe Bestimmung getroffen, daß für jedes einzelne Schulkind der Eintrittspreis auf 6 kr. festgesetzt und den die Schule begleitenden Herrn Lehrer in dieser Eigenschaft der freie Eintritt gewährt worden ist. (Dr. Stg.)

— **In Velfort** fand am 18. v. M. eine erhabene Feier statt. Nachdem durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 9. August d. J. dem 2. Bataillon des 8. Pommer'schen Infanterieregiments Nr. 61 eine neue Fahne verliehen worden, fand an jenem Tage die feierliche Weihe und Verleihung derselben statt. Inmitteln eines großen freien Platzes wurde ein Altar erbaut. Das 2. Bataillon war in kriegsmäßiger Ausrüstung in einem gegen den Altar geöffneten Quarrre aufgestellt, die übrigen Bataillone des Regiments und die Garnison von Velfort schlossen rückwärts des Altars das Quarrre. Auf einem Tisch, zwanzig Schritt vom Altar entfernt, lag die Fahne zum Nageln bereit. Um den Tisch standen das Offizierscorps der ganzen Garnison und die Damen der verheiratheten Offiziere, in erster Reihe die mit dem Nageln des Fahnenstückes betrauten Offiziere und Mannschaften. Den ersten Nagel schlug dann im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs der Kommandant von Velfort, General Ritter, den zweiten der Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, den dritten der Regimentskommandeur, Oberst von Massenbach, den vierten der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Weyradt ein, dann folgten die Offiziere und Mannschaften des Bataillons in gegebener Zahl und Reihenfolge. Hierauf wurde die Fahne, begleitet von zwei Offizieren, zum Altar gebracht und durch den Divisionsprediger Erbner die feierliche Weihe nach kurzer ergreifender Rede vollzogen. Demnächst machte die Fahne Front gegen das Bataillon, welches Gewehr aufnahm und präsentirte. Generalmajor Ritter verlas hierauf die bereits mitgetheilte Verleihungsordre. Alsdann hielt General v. Wedell, der seiner Zeit als Regimentskommandeur das Regiment ins Feld geführt, eine begeisterte Ansprache an das Bataillon, zur Treue gegen diese neue Fahne und zum Dank gegen den allergnädigsten Kaiser und König auffordernd. Unter dreimaligem donnernden Hurrah, während die Musik den Präsentirmarsch spielte, trat die Fahne auf ihren Platz im Bataillon, indem ihr somit das erste Honneur erwiesen wurde. Die Feier schloß mit einem Parade-marsch des Bataillons, wonach die Fahne reglementsmäßig in die Wohnung des Regimentskommandeurs gebracht wurde. Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte dann schließlich das Offizierscorps der Garnison. Seiner

Majestät dem Kaiser wurde telegraphisch der unterthänigste Dank vom Regiment und speziell vom 2. Bataillon übermittelt.

— **Nastatt, 28. Sept.** Vor etwa drei Wochen wurde hier an einem neugeborenen, lebensfähigen Kinde ein Mord verübt und am letzten Sonntag dessen Leiche in einem Abort der Bierbrauerei von Frink aufgehoben. Eingezogen wurden der Bierzappler Wagner, früher Schuster bei der hiesigen Pionnier-Abtheilung, dessen Ehefrau, geb. Hofmann von hier, und deren mit einem Oesterreicher gezeugte erst 14jährige Tochter, Ersterer als Vater, Letztere als Mutter des gemordeten Kindes.

— **Heidelberg, 1. Okt.** Ein im hiesigen Gefängnisse definierter Verbrecher wußte sich vorgestern früh unter Umständen von seltener Frechheit zu befreien. Während nämlich der Gefängnißwärter, ein sonst sehr zuverlässiger und unflüchtiger Mann, in der Zelle desselben damit beschäftigt war, das für die Nacht herabgelassene Bett wieder an der Wand zu befestigen, benutzte der Gefangene die momentan von ihm abgewendete Aufmerksamkeit desselben, um umgesehen aus der Zelle zu entweichen und die Thüre derselben von außen zu verschließen, so daß der eingeschlossene Wärter an seiner Verfolgung verhindert wurde. Er soll dann noch mittelst des in dem Thürschloß steckenden Schlüsselbundes einen in der Nebenstube befindlichen Mitzgefängenen befreit haben und mit diesem aus dem Gefängnißgebäude mittelst Uebersteigung der nicht sehr hohen äußeren Mauern unbemerkt entkommen sein. Bis jetzt ist die Wiederverhaftung der Flüchtlinge noch nicht bewirkt worden. (V. C.)

— **Der Firknigersee.** Im Karst, diesen merkwürdigen zwischen Laibach und Triest gelegenen Gebirgsstock, dessen Bäche quer durch die Felsmassen laufen, dessen Schluchten Trichter und dessen Hügel riesige Regal sind, existirt ein See, von welchem der alte Spruch geht, daß man darin fischen, jagen und ernten könne. In diesem Jahre nun hat sich dieser Spruch wieder einmal bewährt. Der See ist ausgetrocknet, nachdem er es durch zwei Jahre nicht mehr gewesen. Am 6. v. Mts. ward der See, „Pevise“ genannt, wasserfrei, obwohl ungefähr zwölftausend Joch vor wenigen Wochen noch unter Wasser gewesen. Die letzten paar Wochen ging es auf dem See sehr lebhaft her. Alles, was nur laufen konnte, ging hin, um Fische zu fangen, oder aus dem Schlamm herauszugraben. Sider haben heuer die berechtigten und unberechtigten Fischer bei 1000 Zentner Hechte und Schleichen gefangen. Der Zubader der Fischerei hat mit einem Neßzug 17 Zentner Fische gewonnen. Der reichste Fang aber war in Reseta; dort fing man Hechte bis zu zwanzig Pfund schwer. Jetzt ist die Seefläche eine ungeheure Wiese. Zu hundert Wagen Heu mäht man Tag für Tag. Gruppen von Kindern suchen in den noch übrigen Tümpeln nach Fischen und füllen damit ihre Säcke. Dazu stöbert noch allerhand Gethier, Enten, Krähen u. s. w., im Schlamm und Sumpf nach der zurückgebliebenen Fischbrut, und dieses Gethier wird dem Jäger zur willkommenen Beute. Ein Neßzug, und das Seebecken wird wieder gefüllt sein.

— **(Zur Nacht u. g.)** Da es sich herausgestellt hat, daß die meisten Unglücksfälle auf den Eisenbahnen lediglich durch das Mitreisen von Personen herbeigeführt worden sind, so wird hierdurch verordnet: 1) Das Mitreisen auf Eisenbahnen ist verboten. 2) Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er als Leiche aussteigt. (Klabb.)

— Ein Milchfälscher entschuldigte sich damit, daß er nicht wisse, wie das Wasser in die Milch gekommen sei; wahrscheinlich hätten die Kühe in den heißen Tagen „zu viel Wasser gefressen“ und werde deshalb die Milch etwas leichter geworden sein.

**Karlsruhe, 30. Sept.** Bei der heutigen Gewinnziehung der am 31. August gezogenen Serien der 35-fl.-Loose fiel der höchste Gewinn von 35,000 fl. auf Nr. 74,871; 10,000 fl. auf Nr. 304,744; 5000 fl. auf Nr. 340,544; 2000 fl. auf Nr. 63,535, 111,669, 121,141, 166,260, 342,521; 1000 fl. auf Nr. 16,797, 141,069, 158,334, 169,698, 169,950, 201,874, 211,274, 279,189, 356,109, 357,416, 357,426, 380,623.

### Eingefandt

aus der Oberstadt. Dadurch daß Herr Feinfabrikant Gayer den frühern Alimendweg, der von jeher zum Altschloß führte und unbebaut von Jevermann benutzt werden konnte und durfte, durch einen lebendigen Haug und durch ein Latenthürden abgeperrt hat, sind alle Bewohner seiner Umgebung vom Zugang zum Wasser widerrechtlich abgeschlossen, was doch, wie Jedermann weiß, eine große calamität ist. Dagegen nun Herr Gayer zu einer solchen Handlungsweise keineswegs berechtigt ist, so behandelt er doch thörichtlich das Alimendgut für unbefristetes Eigenthum und wehrt Jevermann den Zutritt ab. Mann versteht sich zu dem Gemeinderath, daß er, wie es ja auch seine Pflicht ist, dafür Sorge trägt, daß was noch Alimend ist, auch fernhin Alimend bleibt, und als solche auch der Allgemeinheit zur Verfügung frei bleibt. Man hat leider nur schon zu häufig Beispiele, daß auf diese Weise wichtige Rechte durch Verjährung verfallen gängen sind. Ein Augenzeugen an Ort und Stelle wird den wahren Sachverhalt berichten.

Bekanntmachung. Freitag, 13. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die hiesige Stadt das Aufmachen des ordentlichen Holzschlags pro 1871/72 auf dem Rathhause dahier an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigern.

Brückenholz-Versteigerung. Nro. 1752. Künftigen Donnerstag, 5. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, wird man das bei Reparatur der Brücke über die vereinigte Elz und Dreisam zunächst Niesel erbrügte Abfallholz in angemessenen Abtheilungen an Ort und Stelle an die Meistbietenden versteigern lassen.

Kataster-Vermessung betr. Am Freitag, 6. Oktober d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, werden die Winterzettel der Gemarkung Malsch und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr jene der Gemarkungen Windenreuth und Hochburg, jeweils in den betreffenden Rathszimmern an die Grundbesitzer ausgetheilt, und dieselben zur Empfangnahme hienmit eingeladen.

Wer Silbergeld gegen Papiergeld zu erhalten wünscht, kann solches täglich bei uns umtauschen: Großh. Domainenverwaltung Emmendingen.

Wohnung zu vermieten. Friedrich Leonhards Kinder vermieten den zweiten Stock ihres Hauses in der untern Vorstadt, bestehend in 3 Zimmern, 1 Küche, Antheil am Keller und Speicher, sowie die ganze Scheuer mit Stallung mit 1/4 Morgen Gemüsegarten und kann bis 1. oder 15. November d. J. bezogen werden.

Wohnhaus zu verkaufen. Der Unterzeichnete beabsichtigt sein in der untern Vorstadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, wobei Hintergebäude, Scheuer und Stallung aus der Hand zu verkaufen.

Als Krankenwärter bringt sich in Erinnerung Karl Zaberer.

Zur Beachtung. Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes meine sämtlichen Artikel um schnell damit aufzuräumen, zu den niedersten Preisen ausverkaufe. C. F. Schumacher.

General-Anzeiger für das Großherzogthum Baden. Nr. 1 erscheint in der 2. Woche des Oktober ac. und wird in ca. 60,000 Exempl. ca. 40 Zeitungen des Großherzogthums zunächst monatlich einmal beiliegen.

Sanitäts-Controle. Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Product wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien, Getreide, Farne und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Fabrik-Versteigerung. Karl Gauderer Witwe dahier läßt am Freitag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, bei ihrer Behausung folgende Fahrnisse versteigern:

Zwei ovale Weinfässer, 4 und 6 Ohm haltend, hat zu verkaufen Conditor Haas Wwe. Emmendinger Fruchtmarkt. 29. September 1871.

Table with 3 columns: Frucht, Preis, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, and Kartoffeln.

Ein weingrünes Faß von circa 8 Ohm Gustav Wagner. Gänzlicher Ausverkauf von: blauen Hemden, Blusen und Sacktücher bei C. F. Schumacher.

Traubenzucker, prima Qualität, in Kistchen von 50 Pfund, empfehlen Freiburg Waader & Maier. Münsterstraße.

Gänzlicher Ausverkauf. Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes verkaufe ich meine sämtlichen Waaren-Vorräthe, als Tuch, Buckskins, Kleiderstoffe, Seidenzeuge, u. Leinwand, Tabak, Cigarren, Spezerei- u. Kurzwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bestellungen sind auswärts bei größ. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Uebersicht der Tagesereignisse. Heute den 6. Oktober ist der Jahrestag der ersten, von den Badnern allein vollbrachten Waffenthat bei Rompatelze in den Vogesen, wo sich die Brigade Degefeld gegen einen überlegenen Feind Bahn brach. Die Vergewaltigungsversuche der Czeden gegen die Deutschen schildert die „Neue Freie Presse“ mit folgenden Worten: „Die Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone sollen einem Volkstamme unterworfen werden, der, aller Kulturkraft bar, von blinzwüthigen Macenhasse, gemeinem Neide wider fremdem, geistigen und materiellen Besitz besetzt ist.“

Der Gemeinderechner. Eine deutsche Nordgeschichte. Von Karl Braun. (Fortsetzung.) Auch ohne Zeugniß wagte sie sich doch zum zweiten Male in die Stadt und in das Stockhaus. Sie wandte sich an den Gefängniß-Prozosen, von dem sie gehört hatte, er sei, soweit es sein Amt gestalte, menschlich. Der Prozosen suchte die Schultern: „Sie hat's schlecht getroffen, liebe Frau. Unser erster Untersuchungsrichter ist wegen einer Brandstiftung auswärts, und der zweite will von Besuchen nichts wissen, hat's auch auf Ihrem Mann gar nicht gut stehen.“

lehrt, mag noch folgende Stelle dienen: „Wir haben ganze Bevölkerung vor vier Monaten zittern und eine feindliche Armee sich fast ohne Schwertstreich auf französischem Boden einrichten sehen. Und doch haben wenige Völker ein für die Gefechtsart so wohl angelegtes Temperament: das französische Volk hat für dieselbe Muth, Verwegenheit, Intelligenz; Strapazen schrecken es nicht, und es würde sich darum handeln, zu so glänzenden Gaben die Instruktion hinzuzufügen, um von einer hinreichend geübten Truppe die glänzendsten Dienste zu erlangen. Der Charakter der deutschen Truppen ist ganz anders: einer eisernen Disziplin unterworfen, sind sie im Allgemeinen schwerfällig, jeder Mann marschirt unter der Hand seines Führers maschinenmäßig in der Richtung, die man ihm angibt; aber sobald er isolirt ist, verliert er den Kopf, ermangelt der Initiative und wird zur Null.“